

Sonntag, 22. März 2020

Äbtissin M. Monika Thumm

Gedanken zum Sonntag und zum Evangelium vom Tag

Johannes-Evangelium 9, 1-41

Der heutige Sonntag «laetare – freue dich», will immer ein kleines Licht in der Mitte der Fastenzeit sein; er will das Ziel schon ein wenig durchleuchten lassen.

Es gibt eine Stelle im Buch Exodus, die mich jedes Mal, wenn ich sie höre oder lese, auf eigenartige Weise fasziniert – weil es um ein Paradox geht. Da heisst es: «Danach gingen Mose und Aaron zum Pharao und sagte: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Lass mein Volk ziehen, damit sie mir in der Wüste ein Fest feiern können». (Exodus 5,1)

In der Wüste ein Fest feiern ... wohlgemerkt, nicht in erster Linie für uns, sondern für Jahwe, für unseren Gott. Wir werden in unserer Klostersgemeinschaft – mitten in der Corona-Krise – Gott loben, singen und spielen, den Glauben feiern.

Das ist paradox. Und gerade deshalb ein starkes Zeichen. Denn, was wir jetzt tun, geht weit über das hinaus, was wir im Moment wahrnehmen: Wir sind verbunden mit allen, die heute auch gern hier wären und nicht kommen können, mit allen, die uns nahestehen, mit der Menschheitsfamilie.

In der Mitte des heutigen Evangeliums steht der Blindgeborene. Auch für uns geht es darum, ein neues Sehen einzuüben, mehr zu sehen als bisher, tiefer zu sehen als gewöhnlich, den Blick zu weiten über uns selbst hinaus. Bitten wir auch, dass sich in der ganzen Menschheitsfamilie – vielleicht gerade durch die Krise – ein neues Sehen die Bahn bricht.

Mit herzlichen Segenswünschen

Sr. Monika Thumm

Äbtissin Monika Thumm